

Messen, Kategorisieren, Diskriminieren. Die physische Anthropologie in der Schweiz und ihre Verflechtung mit Kolonialismus und Eugenik

Die geplante Dissertation untersucht die Entwicklung der physischen Anthropologie in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert aus einer transnationalen Perspektive. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwiefern Schweizer Bildungsinstitutionen – insbesondere Universitäten und anthropologische Institute – als methodische und ideologische Zentren für die internationale Ausbildung in Anthropologie wirkten. Dabei wird analysiert, wie Studierende aus unterschiedlichen Ländern in der Schweiz anthropologische Methoden und Theorien erlernten und dieses Wissen in ihre Herkunftskontexte transferierten, wo es zur Etablierung anthropologischer, vermessungstechnischer und eugenischer Praktiken beitrug.

Der Fokus liegt auf der Außenwirkung schweizerischer Wissenschaftsproduktion: Die Schweiz wird nicht nur als Ort der Wissensentstehung verstanden, sondern als aktiver Knotenpunkt in einem globalen Netzwerk, das wissenschaftliche, koloniale und politische Interessen miteinander verband. Durch die Mobilität und den Austausch von Studierenden und Forschenden verbreiteten sich schweizerische anthropologische Konzepte und Messpraktiken international, wurden adaptiert und in unterschiedlichen Kontexten weiterentwickelt. Diese transnationalen Wissenszirkulationen hatten erhebliche Auswirkungen auf die Konstruktion von „Rasse“, Differenz und biopolitischer Kontrolle in den jeweiligen gesellschaftlichen und kolonialen Zusammenhängen.

Zur systematischen Erfassung dieser Prozesse wird eine Netzwerkanalyse durchgeführt, die die Verflechtungen zwischen Schweizer Wissenschaftler*Innen, internationalen Forschungseinrichtungen, kolonialen Verwaltungen und eugenischen Bewegungen rekonstruiert. Methodisch verbindet das Projekt Ansätze der Wissenschafts- und Medizingeschichte mit Perspektiven der *Postcolonial Studies*. Grundlage bilden Archivbestände, zeitgenössische Publikationen und biografische Daten zu den beteiligten Akteur*Innen.

Ziel der Dissertation ist es, die Rolle der Schweiz als Vermittlerin und Verstärkerin anthropologischer Wissenssysteme im globalen Kontext zu beleuchten und zu zeigen, wie durch Ausbildung, Mobilität und internationalen Austausch schweizerische Anthropologie zur weltweiten Entwicklung von Rassenklassifikationen und eugenischen Praktiken beitrug.